

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 16 (1975)
Heft: 12

Artikel: Keine Demokratie ohne Individuen : eine Zuschrift
Autor: Irgel, Lutz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diskussion

Keine Demokratie ohne Individuen

Eine Zuschrift

Wir sprechen fortgesetzt und mit wachsender Begeisterung von Kommunikation und haben hierfür besondere Techniken entwickelt, die wir indes mehr bestaunen als befolgen. Schlagworte und «Kürzel» kennzeichnen unsere neuen Erregungsschaften — z. B. das Management-Information-System, abgekürzt MIS. Solche Modelle sind in der Tat oft und in des burschikosen Wortes voller Bedeutung: mies.

Sie sind bereits im Denkansatz fragwürdig, weil der menschlichen Natur unangemessen. Informationen muss man handeln wie Ware an der Börse. Die Weitergabe erfolgt im Sinne von Geben und Nehmen, wobei letzteres die Bereitschaft zum Aufnehmen voraussetzt. Organisierte Kommunikation hat ihre Grenzen und kann auch mit ausgeklügelten und wohlfeilen Techniken nicht das zwischenmenschliche Verstehen ersetzen.

Kommunikationen . . .

Der Respekt vor der Würde des Menschen und die Beherzigung der Basisprinzipien der Demokratie macht ein Um- und Neudenken erforderlich. Wir sollten unsere fatale Neigung zur Institutionalisierung, Systemisierung, Nivellierung, Organisierung, Schematisierung und Pauschalisierung drosseln und trotz oder gerade wegen der Massengesellschaft, in der wir uns bewegen, das Individuelle, Intime, das Persönlichkeitsbezogene favorisieren.

Unser Wissen wächst nach wie vor und sogar forciert eruptiv-explosiv. Aber es fällt zuneh-

mend schwerer, es sinnvoll und wirksam weiterzugeben. Bildungsnotstand als Ausdruck des Status quo und Bildungsreform als Forderung an die Zukunft machen dies deutlich. Nur scheint mir diese Problematik nicht allein numerisch mit mehr Universitäten und Lehrkräften lösbar zu sein. Qualitative Momente und neue Erkenntnisse müssen sich zumindest gleichrangig ergänzen.

Es gibt ernstzunehmende Fachleute, die davon ausgehen, dass universelle Geister wie weiland Goethe, von Humboldt oder Leibniz unserer Welt nicht mehr beschert werden würden. Vielleicht werden uns Kinder von ähnlichem geistigen und/oder künstlerischen Kaliber ohn' Unterlass in die Wiege gelegt, finden aber in unserer auf Spezialisierung ausgerichteten Bildungsgesellschaft keine Entfaltungsmöglichkeiten?! Früher stand die Breite des Wissens im Vordergrund, heute ist seine Tiefe aufgewertet.

Es wäre freilich illusionistisch, dies zu beklagen. Unsere Kenntnisse haben in den letzten Jahrzehnten auf nahezu allen Gebieten eskaliert und können vermutlich nur noch von Spezialisten «gebündigt» und weiter entwickelt werden. Eine Sorge anderer Provenienz ist dagegen realistischere zu sehen: Das Spezialistentum reduziert automatisch die Verständigungsfähigkeit und damit auch -neigung der Menschen untereinander. Ueber «Fachchinesisch» gebieten nur die Experten der jeweiligen Sparte, womit jeder interdisziplinären Kommunikation der Boden entzogen ist.

. . . nur zwischen Institutionen?

Die Vereinsamung des modernen Menschen hat viele Ursachen. Sein Denken, Tun und Handeln ist vorrangig auf das materiell-finanziell Nützliche ausgerichtet. Geistige, moralische und charakterliche Werte werden hintangestellt. Dies muss zwangsläufig ein Vakuum im Menschen schaffen, muss seine natürlichen Begabungen aushungern, veröden, verkümmern lassen. Die sogenannte informierte Gesellschaft spricht immer mehr von Institution zu Institution, von Partei zu Partei, also im Rahmen von Kollektiven, Verbänden, Vereinen, Organisationen zueinander, weniger von Mensch zu Mensch. Früher pflegte man Freundschaften, heute Bekanntschaften. Sie sind zumeist nur sehr oberflächlich. Oft ist Frustration, nicht selten aber auch Aggressivität das Ergebnis einzelmenschlicher Vereinsamung.

Stefan Zweig hat in seiner «Schachnovelle» überzeugend dargetan, zu welchen erschütternden Konsequenzen es führen kann, wenn der Mensch von der Kommunikation mit anderen hermetisch abgeschnitten wird.

Ich möchte noch nicht von einer Krise unseres gesellschaftlichen Bewusstseins sprechen. Aber es ist nicht zu übersehen, dass der moderne Mensch die Flucht in noch mehr soziale Sicherheit antritt, in der er Halt zu finden glaubt. Die ursprünglichen 6 EWG-Staaten haben ihre sozialen Aufwendungen von 1962 bis 1971 mehr als verdoppelt. Ueberall sind sie stärker gestiegen als das Sozialprodukt. Heute wird bereits etwa ein Fünftel der wirtschaftlichen Wertschöpfung à conto «Soziales» investiert. Die Bundesrepublik liegt mit einem Aufwand von mehr als 2400 DM pro Einwohner an der Spitze.

z. B. sogar die Marktwirtschaft

Für Churchill hatte die Demokratie ihre Mängel, war aber gleichwohl die beste aller Staatsformen. Dies kann man nur vollauf unterstreichen und ergänzen, dass die Marktwirtschaft die sinnvolle Absicherung unserer demokratischen Grundordnung auf kommerziellem Gebiet darstellt. Aber Demokratie wird zu häufig nur als Sinnbild des Mehrheitsprinzips verwendet und damit gründlich missverstanden. Unsere politische Ordnung kann ihre Existenz nur erhalten, ihre Funktionen nur wahrnehmen und ihre permanente Anpassung an die Wandlungen unserer Welt nur vollziehen, wenn das Individuum nicht nur Insel und Mittelpunkt, sondern «un-einnehmbare Festung» bleibt bzw. wieder wird.

Die Freiheit und Emanzipation des einzelnen ist die Kraftquelle, aus der sich Humanität und Widerstandsfähigkeit gegen politische Verlockungen bzw. andere Ideologien für das Ganze ableiten und in Kontinuität speisen.

Dies gilt es zu begreifen: Nicht nur die Marktwirtschaft ist erwiesenermaßen allen kommunistischen d. h. staatlich gelenkten planwirtschaftlichen Doktrinen überlegen (argumentations-scheue Linksideologen mögen zu «verklemt» sein, dies einzusehen), sondern auch unsere Demokratie ist unantastbar allen diktatorischen Modellen überlegen, wenn nicht nur Freiheit schlechthin gegeben, sondern es der einzelne ist, der sie praktiziert und der Verantwortung trägt, von dem eben alle Aktivitäten, Neuerungen und die Impulse für die Zukunft ausgehen.

Lutz Irgel, Hersel/Bonn

► sationen Moskaus wurde auch der Studentenbund nunmehr durch chinesische Gegenaktionen gestört. Turbulent ging es namentlich am 8. Kongress vom November/Dezember 1964 in Sofia zu, wo die Pekinger Delegierten und einige ihrer Sympathisanten die Manipulation des Studentebundes durch die Sowjets aufzeigten und dagegen protestierten. Bemerkenswerterweise wurde das sogar zum Anlass für einige (in diesem Rahmen natürlich isolierte) Bekenntnisse für westliche Vorstellungen vom Kampf gegen den (sowjetischen) Imperialismus.

Natürlich wies die sowjetisch dirigierte Mehrheit die chinesische «Spaltertätigkeit» zurück und verurteilte sie in den abschliessenden Texten offiziell. In der Folge zog sich China aus dem ISB

wie auch aus andern Moskauer Frontorganisationen zurück, die nach Pekinger Darstellungen keine andere Aufgabe mehr hatten als die Revolution der Völker zu verraten. Die betreffenden Organisationen haben seither mit einem Verlust an Universalität, aber einem Gewinn an Disziplin im Sinne der sowjetischen Vorstellungen weiterfunktioniert.

Der 9. Kongress (April 1967 in Ulan Bator) verlangte unter anderem eine «demokratische Unterrichtsreform» für die entwickelten kapitalistischen Länder. Im Juni 1967 verurteilte eine ausserordentliche Vorstandssitzung in Prag die «israelische Aggression» und beschloss eine «aktive Hilfe» für die Araber. Im März 1970 organisierte der ISB in der ganzen Welt eine Solidaritätswoche für die arabische Sache.

Bei alledem blieben bis in die jüngste Zeit die bisherigen Kampfziele natürlich nicht vergessen, soweit sie sich nicht durch Siege erübrigt haben. Gewisse Themen sind aber vielleicht gerade durch ihre Auslassung bemerkenswert. So haben die internationalen Organisationen unter Moskauer Obhut zum Beispiel keine Solidaritätskampagnen für Kambodscha organisiert.

In den sowjetischen Bemühungen, Westeuropa für die Moskauer Vorstellungen der Sicherheitskonferenz empfänglich zu machen, hat selbstredend der ISB ebenfalls seine zugeteilte Rolle gespielt.

Der ISB zählt heute 88 nationale Studentenorganisationen als Mitglieder. Seine wichtigeren Organe sind der Kongress, das Exekutivkomitee mit dem Sekretariat und das Finanzkomitee.